

Hemelmayr/Wolf

MAX & MORITZ

auf Wienerisch



VERLAGSHAUS HERNALS

So gehts aun:

Es geht um zwaa bese Buam,
aufgwächsn oes wia de Ruabn.
Max und Moritz wårn die miesn
Gfrasta vo da Prådawiesn.



Håbn scho auf de Voeksschue pffin
und im Leb'n nur aans begriffn:
Hackl nix, stier Deppn åå,
so stehst afåch bessa då.
Sei und bleib a fauler Hund,
kråul umadum und steß di gsund!
Med ålle Trottl'n Schlitt'n foahrn,
oess findn – laung bevors valoan.
Na kloar is des vüü gmiatliche
und aa vüü bagschierliche
oes hackln, schwitzn und vielleicht
wås tuan, dass es zum Leb'n reicht.

I siach jetz scho gaunz genau,
waunn i ma den Schluss aunschau,
wås de Gfriesa ållas måchn,
bringt da s Gegnteu von Låchn.

*Drum is die Gschicht gaunz detailliert
aufgeschriebn und aa illustriert.*

Erste Lumperei

Im Schrebergoatn siacht ma gean
waunn d Piperln umanaundaschean.
Erstns legn de Viecha Eier –
kostngünstg, goar net teia,
zweitns hât ma öfta Kren
auf aan Bresfliaga, denn
daunn bleibn no de Fedan iwa.
Her damit, weu goar net zwida
legt ma drauf den Kopf zur Ruah,
daunenwaach und woam dazua.



Draußn in der Vorstädt lebt
de blade, oede Pschistranek.
Ihr Mau, „des woar a echta Höd“,
sågts, „leida is er bliebn im Föd
med zigtausnd aundre Leut
in da r guatn, oedn Zeit.“



Heite is ihr gaunzer Stoez
de Hendlhüttn – voe aus Hoez.
Drei Piperln tan då drinnen rågn
und aa a ziemlich fetter Gågl.

De zwaa Gfrasta iwareißn:
 „Dâ gibts wås zum Äwebeißn.“
 Weu – da Hunger is a Sau,
 und – is erst moe da Mâgn flau –,
 wird ma schnöö zum Kripplgspüü
 ohne Fuada in da r Hüü.
 Her muaß jetz da Krotnfeitl,
 a Stückl Brot schnöö ausm Beitl
 und aa no zwaa Meter Schnur.
 Fertig is die Planung – „Nur
 wia genau, wia stöö mas aun,
 kumman an *âl*le Viecha raun?“



Iwa s Kreiz bindns de Schniarln
 und, um d Hendln zu barbierln,
 aun jedes End a Stickl Brot.
 So a Plan is sehr komod.

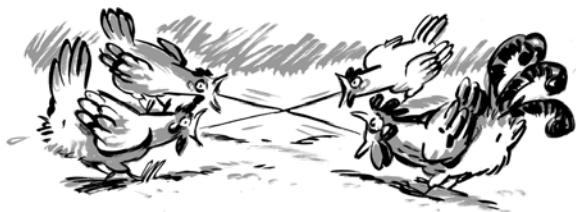


Da Gâgl – waach in da Mariün –
 schreit: „Weiba, schauts amoe dâ hin,
 dâ liegt a Fuada, des kaan juckt!“



Zack – uns scho wârs âwegschluckt.

A Hendl, des so deppert is
hât von Natur aus scho en Gstis.



Wâs wüist erwoatn bei dem Hirn?!
De Schniarln tan de Luft ââschnian,



zsmmghängt flâtterns durchn Goatn,
de Buama könnans net da r woatn,



bis s hânganbleibn irgendwo.
Wâs aa passiert – na, sowieso.



Eana Gschraa wird immer leiser,
is jâ kloa, weu Sterbn mâcht heiser.



Und de zwaa besn Gfrastersackl
håbn jetzt ålle auf aan Packl.

Die Pschistranek wåcht auf oes wia,
stiazt ausse bei da r Häusltia,



a Kråchn in da r rechtn Haund,
und schreit: „Wås is dâ los im Laund?!“



Daunn siachts die Hendln – ziemlich schtütü –,
wias hãngan tan glei nebnan Grüü.

Der Wiawä hât de Buam so gschreckt,
drum hâbn sa si aa glei vasteckt,



schaun zua, wias d Viecha âweschneidt.
Da r Mâgn knurrt, glei is s soweit.



Hoffentlich lāssts d Hendln draußn.
Nix då – sie nimmts mit in d Klausn



und waant, dass ihr fâst s Herzerl bricht
bei der grausamen Geschicht.

*Des wârs fias Erste von dem Ruaß.
Des Nâchste foegt glei aufm Fuaß.*